

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **49=69 (1903)**

Heft 31

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1 AUG 1903

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLIX. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXIX. Jahrgang.

Nr. 31.

Basel, 1. August.

1903.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Festreden. — Über die Feuerdisziplin. — Rückblicke auf die deutschen Kaisermanöver 1902. — Beilage: Eidgenossenschaft: Ernennungen. Änderungen am Ordonnanzgewehr. — Ausland: Frankreich: Das Kriegsbudget 1904.

Festreden.

So schöne rhetorische Leistungen die offiziellen Reden an unseren zahlreichen Festen meistens auch sind, so inhaltlich bedeutend sie auch vielfach sein können, so geniessen sie doch gemeiniglich bei den ernstesten, um das Wohl des Landes besorgten Bürgern nicht jene Hochschätzung, die ihnen als Programmreden im öffentlichen Leben hervorragender Staatsmänner gebühren sollte. Verschiedene Momente mögen hierfür zusammenwirken. Eines unter ihnen dürfte auch sein, dass in diesen Reden meist auf gar zu viel und teilweise noch im Schoss einer nebelhaften Zukunft Liegendes als Aufgabe des Volkes und als Ziel der Bestrebungen seiner Staatsmänner hingewiesen wird, dass sich die Macht der Rede nicht immer nur auf das Zunächstliegende konzentriert und so dem andächtig lauschenden Volke die Überzeugung beibringt, und es den entschlossenen Willen empfinden macht, dass der Fortschritt beim zunächst liegenden Bedeutungsvollsten begonnen wird und dass man an gar keinen andern denkt, bevor nicht dieser erreicht ist.

So aber sind ausgeklungen die offiziellen Reden, welche an der waadtländischen Zentenarfeier der Ständeratspräsident Hoffmann, am eidgen. Turnfest der gleiche Staatsmann und der Nationalrat Pestalozzi, und am Graubündner Kantonalschützenfest Regierungsrat Brügger gehalten haben und die deswegen auf die Hörer mächtig und nachhaltig wirkten.

Alle diese Redner gelangten mit ihren gedankenreichen Darlegungen zu dem, was überhaupt und besonders in diesem Momente zuerst

not tut für Erschaffung voller Kriegstüchtigkeit. Der Ständeratspräsident Dr. Hoffmann wies in Zürich, wie in Lausanne auf das hin, was den eidgenössischen Behörden, in denen er selbst einen so hervorragenden Platz einnimmt, obliegt, um die Friedensverwaltung und die Führung der Armee auf eine gesunde Basis zu stellen. Es waren nur wenige Worte, aber sie waren die richtigen; sie bildeten nicht bloss den Schluss der beiden Reden, sondern liessen empfinden, dass alles Schöne und Bedeutungsvolle von vorher nur gesagt worden war, um als Folie für diese bestimmte Erklärung zu dienen, durch welche dem Volk das Vertrauen gefestigt werden sollte in den Willen und in die Sachkunde der Bundesbehörden, die als notwendig erkannten und zugestandenen Reformen in der Militärverwaltung auszuführen. Deswegen wirkte die Rede auch so vertrauenbefestigend und schöne Hoffnungen erweckend.

Ganz gleichem Zweck diente und gleichen Zweck erreichte die Rede, mit welcher der andere eidgenössische Staatsmann, Nationalrat Pestalozzi, die eidgenössische Turnerfabrik übernahm. Indem er zum Schluss seiner bedeutsamen Rede auf die grosse Summe hinwies, welche opferfreudig für das Wehrwesen, für eine Neubewaffnung der Feldartillerie bewilligt worden sind, sagte er mit schlichten Worten, dass solche grosse Opfer des Volkes für seine Wehrkraft nur dann ihren Nutzen hätten, wenn eine gut geführte und gut disziplinierte Armee vorhanden sei. Indem er nur dieses in diesem Moment sagte, dokumentierte er die Absicht und die Pflicht der eidgenössischen Behörden, dafür zu sorgen, dass alles auf die Seite geräumt werde, was dem im